

Eben noch Angst vor Deutschland?

von Margarete Mitscherlich-Nielsen

Seit der friedlichen Revolution '89 an dem geschichtsträchtigen Datum des 9. November erreichte das deutsche Nationalgefühl einmal wieder neue Höhepunkte. Die Freude über den Fall der Mauer, über die Befreiung von Millionen Menschen konnte jeder teilen. Angst trat erst auf, als aus dem revolutionären Schrei der Massen „Wir sind das Volk“ der nationalistische „Wir sind ein Volk“ wurde ...

Dieser Urschrei brach nicht nur in Nürnberg und im Berliner Sportpalast aus, Anklänge davon vernimmt der dafür empfindliche Zeitgenosse auch bei den heutigen deutschen Feiern, wenn sich Massen zusammen finden. Sei es die „Wiedervereinigung“, sei es die Fußballweltmeisterschaft, der Schrei „Wir sind die Größten!“ wird wieder laut. „Die

ner, seien es nun rechtsradikale, Hooligans oder Fussballfans, die sich mit den „Helden“ identifizierten, Fahnen schwenkten und nationalistische Lieder sangen, besser schrien. Ich glaube, man kann ohne Übertreibungen sagen, wer diese massenhaften Heldenorgien liebt, in denen das Denken und das Individuum völlig auf der Strecke bleiben, das sind nun einmal Männer. Nicht alle natürlich ...

Und deutsche Männer waren, wenn sie – bis vor nicht allzu langer Zeit – in Massen auftraten, nun einmal das Schrecklichste, was die Welt je erlebt hat.

Das kann und sollte niemand vergessen, vor allem nicht die daran beteiligten Männer. Das ist ein frommer Wunsch, ich weiß, in Wirklichkeit denken die Betroffenen nicht daran. Denn wenn der Zug zum neuen Großdeutschland nun einmal abgefahren ist, dann hören offenbar selbst kritische Männer auf mit dem Denken, dann müssen wir – so fordern sie – alle aufspringen und mitmachen sonst gnade uns Gott und die deutschnationalen Männer.

Habt ihr denn wirklich nichts aus der Vergangenheit gelernt? So möchte man diese Zeitgenossen fragen. Haben wir so schnell vergessen dass gerade das Aufspringen auf den fahrenden Zug zur totalen Katastrophe führte?

Angst vor Deutschland scheint mir mehr als berechtigt, nachdem wieder die Gefahr besteht, dass wir die „Größten“ werden, dass bei unseren das Vaterland neu entdeckenden Männern die Neigung zunimmt, auf den an-fahrenden Zug deutschnationaler Größenfantasien aufzuspringen ...

deutsche Mannschaft,“ so „Kaiser Franz“, „ist in den nächsten Jahren von keinem in der Welt zu schlagen.“ Jetzt schon sind wir die Größten, und was wird erst nach der „Wiedervereinigung“ sein? Eben unschlagbar!

Auf den Straßen ist die Atmosphäre von Gewalttätigkeit und Neonationalismus oft mit Händen zu greifen und macht vielen Menschen Angst. Sicherlich, es ist schade, wenn man beim Feiern Angst haben muss, aber wer einmal die Massen erlebte, wenn sie vom „Deutschland, Deutschland über alles“– Wahn ergriffen waren, ist ein gebranntes Kind und weiß, was auf ihn zukommen kann. Der Sport braucht eben nicht nur harmlos anmutende Begeisterungsorgien auszulösen ... sondern diese Orgien haben hier ihre besondere Tönung. Sie sind allzu oft, wie wir beobachten konnten, mit rechtsradikalen, deutschnationalen Gefühlsausbrüchen un-mittelbar verbunden.

Betrachtet man die Massen, die auf den Straßen den deutschen Sieg begrüßten, dann waren das vor allem Män-



Mitscherlich-Nielsen, Margarete (1988): Eben noch Angst vor Deutschland? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Nation – Nationalismus – Nationale Identität. Reihe Kontrovers. Bonn, S. 104–106.



Fragen:

- Wie beschreibt Margarete Mitscherlich-Nielsen den November 1989? Was macht ihr Angst?
- Teilt ihr die Sicht der Autorin und haltet ihr ihre Aussagen noch für aktuell?